

PALLI-NEWS

NEUIGKEITEN AUS UNSEREM PALLIATIVSTÜTZPUNKT

Mühlenstraße 17 · 49751 Sögel · Telefon (059 52) 209-2580 · E-Mail: palliativdienst@hospital-soegel.de

Palliativversorgung benötigt ärztliche Verstärkung

Palliativweiterbildung der St. Bonifatius Hospitalgesellschaft im Ludwig-Windthorst-Haus gestartet



Dr. Sigrid Kraujuttis (2.v.li.), Sozialdezernentin, begrüßte zur Fortbildung Palliativmedizin Fachärzte, Referenten, Initiatoren, Koordinatorinnen und bereits ausgebildete Palliativmediziner.

Der Ausbau der Palliativversorgung kommt dem Wunsch vieler schwerkranker Menschen entgegen. Um dies im Landkreis Emsland auch in der Zukunft flächendeckend anbieten zu können, benötigen die Palliativstützpunkte Nördliches und Südliches Emsland sowie die stationären Einrichtungen viele Fachärzte mit der Zusatzbezeichnung Palliativmedizin. Die St. Bonifatius Hospitalgesellschaft Lingen hat mit Unterstützung des Landkreises Emsland ein entsprechendes wohnortnahes Angebot der Weiterbildung für die Zusatzbezeichnung der Palliativmedizin organisiert.

Dr. Sigrid Kraujuttis, Sozialdezernentin vom Landkreis Emsland, begrüßte bei der erstmalig im Ludwig-Windthorst-Haus Lingen gestarteten Weiterbildung rund 30 Ärztinnen und Ärzte aus Praxen und Krankenhäusern der Region. „Sie sind ein entscheidender Baustein, um zusammen mit besonders ausgebildeten Pflegekräften, unter anderem in der sogenannten spezialisierten ambulanten Palliativversorgung (SAPV), schwerkranken Patienten im Emsland zu mehr Lebensqualität zu verhelfen und belastende Symptome zu lindern. Der Landkreis unterstützt dieses Projekt sehr gerne.“ Die große Teilnehmerzahl zeige, wie wichtig den Medizinern die Begleitung von Patienten mit schwerwiegenden, häufig chronischen und komplexen Erkrankungen ist.

Ilona Konken, Koordinatorin des Palliativstützpunktes Nördliches Emsland mit den Standorten in Sögel und Lingen betonte: „Wir sind den bei uns bereits aktiven Ärzten sehr dankbar und freuen uns über Verstärkung durch die weiteren angehenden Palliativmediziner. Ob im Einsatz für unseren Palliativstützpunkt oder in anderen Einrichtungen im Emsland.“ Man brauche noch viele Palliativmediziner, gerade auch im Hinblick auf die demografische Entwicklung und die immer älter werdende Gesellschaft, weiß Thomas Kock als stellvertretender Geschäftsführer des Hümmling Hospitals in Sögel. „Wir setzen uns seit Jahren für die palliative Versorgung innerhalb der St. Bonifatius Hospitalgesellschaft ein und freuen uns über den Erfolg dieser besonderen Veranstaltung.“

Die teilnehmenden Fachärzte erhalten ihre Zusatzqualifikation Palliativmedizin nach Abschluss der 160 stündigen Fortbildungsreihe. Die Schulungen werden von der Akademie Palliative Care (PACE) durchgeführt, eine Initiative von Schmerztherapeuten und Palliativmedizinern aus Norddeutschland.

Zur Info: Schwerstkranke Menschen und Sterbende haben Anspruch auf eine spezialisierte palliative Versorgung. Die Palliativmedizin hat das Ziel, die Folgen einer Erkrankung zu lindern, wenn keine Aussicht auf Heilung mehr besteht. Die Palliativversorgung kann zu Hause, im Krankenhaus, im Pflegeheim oder im Hospiz erfolgen – darauf haben Versicherte einen gesetzlichen Anspruch. ■

Zur Info

Die Leistungen der SAPV nach §37 b SGB V richten sich an Patienten im fortgeschrittenen Stadium einer nicht heilbaren Erkrankung. Betroffene Patienten haben die Möglichkeit, eine hochspezielle und ganzheitliche Versorgung in ihrem gewohnten Lebensumfeld zu erfahren. Dabei werden Bezugspersonen und

weitere ambulante Versorger (Sozialstationen, Hausärzte, Hospizdienste etc.) zu jeder Zeit in Therapie und Begleitung mit einbezogen. Die sogenannte spezialisierte ambulante Palliativversorgung (SAPV) nach § 37 b SGB V ist eine Leistung der gesetzlichen Krankenversicherung und wird in der Regel vom Hausarzt oder Krankenhausarzt verordnet.

Leistungen SAPV

- Schmerztherapie und Linderung von belastenden Symptomen wie z.B. Schmerzen, Atemnot, Übelkeit und Angst
- Vorbeugendes Krisenmanagement im Bedarfs-/Krisenfall
- Betreuung und Versorgung mit Medikamentenpumpen, Port-Punktion, aufwändigem Verbandswechsel, Aszites- und Pleurapunktion u.v.m.
- Komplementäre Therapiemaßnahmen wie z. B. Gesprächstherapie, Entspannungstechniken, Bachblüten, Homöopathie, Akupunktur
- Unterstützung bei der Umsetzung des Patientenwillens, z. B. Erstellung einer individuellen Patientenverfügung, Vorsorge- oder Betreuungsvollmacht
- Beratung bei ethischen Konflikten
- Psychosoziale Unterstützung, Begleitung und Anleitung für die Patienten und deren Angehörige
- Sterbebegleitung und Unterstützung im Umgang mit Sterben, Tod und Trauer
- Sozialrechtliche Beratung zu Leistungsansprüchen
- Individuelle, lindernde Pflege unter Berücksichtigung von Gewohnheiten, Bedürfnissen und Wünschen
- Spirituelle und seelsorgerische Begleitung
- Spezialisierte Beratung von primär versorgenden Hausärzten/Innen, ambulanten Pflegediensten und Pflegeheimen
- Ruf-, Notfall- und Krisen-Interventionsbereitschaft: Tel. (0 59 52) 2 09-25 80

Palliativmedizinische Versorgung von Kindern und Jugendlichen

Familien mit einem schwerstkranken Kind ohne Aussicht auf Heilung erleben eine extrem belastende Situation. Wenn ein Kind oder ein Jugendlicher an einer unheilbaren oder lebensverkürzenden Erkrankung leidet, ist eine fachkompetente und multiprofessionelle Unterstützung für das gesamte Familiensystem und weitere Angehörige notwendig.

Der Palliativstützpunkt Nördliches Emsland ist seit November 2017 Kooperationspartner vom Netzwerk für die Versorgung schwerkranker Kinder und Jugendliche e.V. in Hannover. „Der Stützpunkt ist der einzige Anbieter der spezialisierten ambulanten Palliativversorgung (SAPV) im Emsland und in den angrenzenden Landkreisen.“, erläutert Ilona Konken, Koordinatorin Palliativstützpunkt Nördliches Emsland.

Ein multiprofessionelles Palliativteam ermöglicht diese Krankenkassenleistung im häuslichen Umfeld und in Pflegeeinrichtungen. Dadurch können das Kind und die Angehörigen in ihrem Zuhause, als Ort der Geborgenheit und Sicherheit, möglichst viel Zeit verbringen. Die spezialisierte ambulante Palliativverordnung wird durch den Fach-/ Haus- oder Kinderarzt verordnet und unterstützt ergänzend dessen Arbeit.

Anke Borchert (Kinderkrankenschwester für Palliative Care von Kindern und Jugendlichen) ist bereits seit 2017 in der SAPV-KJ tätig und aktuell in der Weiterbildung „Fachassistenz zur Pain Nurse“. Unterstützt wird sie von Sally von Fritschen, ausgebildete Fachgesundheits- und Kinderkrankenschwester in der neonatologischen und pädiatrischen Intensivpflege. Sowohl Frau Borchert als auch Frau von Fritschen haben langjährige Erfahrungen im Umgang mit schwerstkranken Kindern und Jugendlichen, u.a. waren sie am Universitäts-

kllinikum Freiburg im Breisgau, am Universitätsklinikum Münster und am Vivantesklinikum Berlin Neukölln tätig.

„Wir freuen uns über den stetigen Ausbau unseres Team! Die beiden Kolleginnen betreuen täglich mit einer großen Leidenschaft und viel Engagement die Kinder und Angehörigen. Besonders in schweren Zeiten entlasten sie die Familien und Angehörigen und stehen ihnen bei.“, freut sich Ilona Konken, Koordinatorin Palliativstützpunkt Nördliches Emsland. ■



v.l.n.r.: Anke Borchert und Sally von Fritschen bei einer Elternberatung

Borchert



Kollegen und Kolleginnen, Interessierte und Patienten waren herzlich willkommen

Memento-Tag

Der Memento Tag findet jährlich am 8. August ganz im Sinne von Memento mori – sei dir der Sterblichkeit bewusst.

Mit diesem Tag sollen die Menschen für die Themen rund um Sterbebegleitung, Tod, Vorsorge und Trauer sensibilisiert und das gesellschaftliche Bewusstsein gesteigert werden.

„Wir erleben in der Palliativmedizin leider immer noch zu häufig, dass die Themen Tod und Sterben tabuisiert werden, dabei gehört es zum Leben dazu“, berichtet Ilona Konken, Koordinatorin des ambulanten Palliativdienstes. Der Memento-Tag wurde 2019, durch Interessierte aus ganz Deutschland mit verschiedensten Berufen und Ideen, ins Leben gerufen. Um den Memento-Tag

und das Thema Tod und Sterben mehr in der Gesellschaft zu etablieren werden Unternehmen dazu angehalten, an diesem Tag verschiedene Aktionen anzubieten, z.B. Vorträge oder Lesungen. „Wir freuen uns, heute im Rahmen des Steh-Cafés in unserem Stationsgarten am Hümmling Hospital Sögel, Mitarbeitenden, Interessierten und Patienten die Möglichkeit zu geben, sich in einer lockeren Atmosphäre über die Palliativmedizin und Hospizarbeit und weitere Themen austauschen zu können!“, freut sich Stefanie Olliges, Koordinatorin des Hospiz Vereins und lädt herzlich dazu ein. ■

Freiwilliger Verzicht auf Essen und Trinken (FVET)

Aufgrund fehlender Möglichkeiten zur Inanspruchnahme von Euthanasie ist in Deutschland der Freiwillige Verzicht auf Essen und Trinken (FVET) als alternatives Verfahren in den Fokus der Medien und einzelner Patienten geraten.

Der FVET ist kein Suizid, da ein Suizid eine aktive Handlung darstellt. Beim FVET handelt es sich vielmehr um die Unterlassung von Flüssigkeiten und Nahrungszufuhr. „Klar abzugrenzen ist der Verzicht jedoch von dem Sterbefasten, denn das Fasten ist eine zeitlich befristete Heilmethode. Der spirituelle Aspekt eines Fastens liegt beim FVET nicht vor. Darüber hinaus ist das im Sterbeprozess abnehmende Verlangen nach Nahrung und Flüssigkeit ein natürlicher Ablauf und kein FVET“, erläutert Dr. med. Hans-Jörg Groß, Chefarzt der Palliativstation am Hümmling Hospital Sögel.

Bevor der Patienten mit dem FVET beginnt, gibt es einiges zu beachten. Der FVET ist die Entscheidung des Patienten, somit ein Akt der Selbstbestimmung. Um diese Entscheidung treffen zu können, muss der Patient zum Zeitpunkt der Entscheidung geschäftsfähig sein und im Vorfeldes muss ein ausführliches Gespräch mit dem Patienten, den Angehörigen und dem Behandlungsteam, stattgefunden haben.

Im Vorhinein muss eine entsprechende Planung des FVETs mit Anpassung der Medikation, Beachtung der Vorlieben des Patienten, Vorstellung der beteiligten Personen, und eine Besprechung des Ablaufs mit allen Beteiligten erfolgen. Unmittelbar vor Beginn sollte der aktuelle Patientenwille kontrolliert und dokumentiert werden. Dr. Groß betont: „Die Durchführung eines FVET sollte nur

in einer stationären Einrichtung (Palliativstation, Hospiz, Pflegeeinrichtung) stattfinden, um zeitnah auf Komplikationen reagieren zu können. Außerdem müssen die entsprechenden Bedarfsmedikationen angeordnet und verfügbar sein.“

Die praktische Durchführung eines FVET beginnt mit einer langsamen Reduktion der Kalorienzufuhr, dabei wird die Flüssigkeitszufuhr passager erhöht. Darauf folgen ein komplettes Absetzen der oralen Nahrungszufuhr und eine Anpassung der Flüssigkeitszufuhr. Im Anschluss wird die Flüssigkeitszufuhr auf maximal 50ml pro Tag begrenzt woraus sich die Notwendigkeit einer intensiven Mundpflege ergibt. „Zu erwartende Probleme beim FVET sind orthostatische Dysregulationen und eine erhöhte Anfälligkeit für Infektionen, vor allem Pilzinfektionen. Auch Schmerzen, Unruhe oder Angstzustände können im Verlauf auftreten. All diese Probleme sollten mit entsprechenden Bedarfsmedikation abgedeckt werden, daher ist eine intensive Begleitung wichtig.“, erklärt der Palliativmediziner weiter.

Die durchschnittliche Dauer eines FVET beträgt ca. 10 Tage, im Einzelfall kann die Zeitspanne bis zum Versterben über 30 Tage dauern.

Take Home Message: Ein FVET bedarf intensiver Vorbereitung und eine engmaschige Begleitung, eine Durchführung im häuslichen Umfeld ist möglich, aber nicht generell zu empfehlen. ■

Der „Letzte Hilfe Kurs“

Die Sterbebegleitung eines geliebten Menschen stellt viele Angehörige, Freunde und Mitarbeitende vor eine große Herausforderung. Neben der seelischen Belastung und der Trauer sind viele Betroffene oft hilflos. Um ein Basiswissen für eine sorgende und verantwortungsbewusste Gesellschaft rund um das Thema Tod und Sterbebegleitung zu ermöglichen, bietet der Palliativstützpunkt Nördliches Emsland einen Basis-Kurs zur letzten Hilfe an.

Im Hümmling Hospital Sögel fanden bereits einige Kurse statt. Sowohl für einzelne Personen, als auch Gruppen, Vereine und Betriebe bietet sich der Kurs an, um sich ein Basiswissen über das Thema Sterbebegleitung anzueignen. „Der Kurs besteht aus vier Modulen mit einer Dauer von jeweils

45 Minuten. Neben Themen wie die Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht wird gemeinsam über die Normalität des Sterbens als Teil des Lebens gesprochen“, erklärt Ilona Konken, Koordinatorin Palliativstützpunkt Nördliches Emsland.

Die vier Module werden in Form eines Seminars gemeinsam mit den Teilnehmern und Teilnehmerinnen bearbeitet. „Der Kurs gibt jedem in einem offenen Rahmen die Möglichkeit sich über die Themen Tod und Sterbebegleitung auszutauschen“, berichtet Frau Jasper, Teilnehmerin eines Kurses. „Durch die offene Atmosphäre sind die Hemmungen, über das von der Gesellschaft eher tabuisierte Themen zu sprechen, schnell gefallen“, erzählt die Teilnehmerin weiter. ■

Ambulante und Stationäre Palliativ-Versorgung

Ambulante Versorgung

- SAPV / SAPV-KJ: spezialisierte ambulante Palliativversorgung durch den Ambulanten Palliativdienst Nördliches Emsland
- Regelmäßige Hausbesuchstätigkeit durch ein spezialisiertes Palliativteam (Medizin, Pflege, Ehrenamt)
- In Ergänzung zum bestehenden System aus Hausarzt und ambulanten Diensten
- Ziel: Verbesserung der Lebensqualität und das Verbleiben in vertrauter Umgebung bis zum Lebensende unter optimaler medizinischer, pflegerischer und psychosozialer Betreuung

Stationäre Versorgung

- Palliativstation im Hümmling Hospital Sögel
- Spezialisiertes Palliativteam (Medizin, Pflege, Sozialarbeit, Physiotherapie, Seelsorge, Ehrenamt)
- Dient der Symptomkontrolle, Schmerztherapie und Krisenintervention
- Ziel: Entlassung nach Hause und SAPV

Beratung

unter Telefon (0 59 52) 2 09-25 80



v.l.n.r.: Irmgard Wobken und Ilona Konken halten den „Letzte Hilfe Kurs“.

Neue Kooperationspartner in der SAPV

- Dr. med. Alexander Hall, Lathen
- Sandra Finke, Meppen
- Hospizgruppe Spelle e.V., Spelle
- Hospizhilfe Grafschaft Bentheim e.V., Nordhorn
- Hospizteam Abendstern, Salzbergen
- Lingener Hospiz e.V., Lingen
- Kinderhospiz Löwenherz e.V., Syke/Lingen
- Hospiz St. Veronika, Thuine
- Pflege St. Elisabeth Lohne gGmbH, Wietmarschen-Lohne
- Domicil am Kloostergarten, Aschendorf
- Pflegezentrum St. Killian, Esterwegen

Weitere Kooperationspartner finden Sie auf unserer Homepage

www.huemmling-hospital-soegel.de

Impressum

Die PALLI-NEWS sind eine Ausgabe vom



Eine Einrichtung der
St. Bonifatius Hospitalgesellschaft e.V.

Mühlenstraße 17 · 49751 Sögel
Telefon (05952) 209-0
www.huemmling-hospital-soegel.de
verwaltung@hospital-soegel.de
www.facebook.com/krankenhaussoegel

Palliativpatienten genießen ihren Garten

Das Angebot einer Palliativstation hielten das Hümmeling Hospital Sögel als auch die Samtgemeinden rund um das Hümmeling Hospital für so bedeutsam, dass Geld für die bauliche Neuorganisation im Jahre 2020 zur Verfügung gestellt wurde. Die Betreuung, Pflege und Behandlung der Patienten ist somit sichergestellt. Und doch wollte der Hospizverein Sögel e.V. mehr tun. Seit diesem Sommer können Patienten und Besucher den Stationsgarten nutzen. An einem Tag haben Mitglieder des Hospizvereins und freiwillige Helfer den bienenfreundlichen Garten angelegt. „Die blühenden Blumen sind ein Gewinn für den Außenbereich der Palliativstation im Hümmeling Hospital Sögel und laden zur Besinnung und Entspannung ein“, betont Thomas Kock, stellv. Geschäftsführer

im Hümmeling Hospital Sögel. Patienten, Besucher und Mitarbeiter erfreuen sich an dem Garten. Wir sagen „Danke“ an den Hospizverein. ■



Der Palliativstützpunkt bedankt sich beim Sögeler Hospiz e.V. für die Unterstützung bei der Gestaltung des Stationsgartens

SIE KÖNNEN UNS UNTERSTÜTZEN

Spendenkonto SAPV

Zahlungsempfänger: St. Bonifatius Hospitalgesellschaft e.V.
IBAN: DE41 2665 0001 0000 0104 21
BIC: NOLADE21EMS · Sparkasse Emsland

Spendenkonto Palliativstation

Zahlungsempfänger: Hümmeling Hospital Sögel
IBAN: DE28 2665 0001 0002 0202 04
BIC: NOLADE21EMS · Sparkasse Emsland

Verwendungszweck: Bezug zur Spende/Patientenname

Wir stellen uns vor: Lingener Hospiz e.V.

Wir bieten Sterbenden, ihren Familienangehörigen, Freunden und Verwandten Begleitung und Hilfe in der letzten Lebensphase sowie in der Zeit der Trauer an. Der Lingener Hospiz e.V. ist ein ambulanter Hospizdienst und wurde 1996 gegründet.

Sterbebegleitung

Der Lingener Hospiz e.V. steht für ein Lebensverständnis, dass das Sterben und den Tod als Teil des Lebens annimmt. Wir unterstützen sterbende Personen, indem wir ihnen Begleitung, Halt und Trost geben. Diese Begleitung durch Gespräche bieten wir auch ihren An- und Zugehörigen an. Im Zentrum steht dabei immer der sterbende Mensch: So wie er ist wird er wertgeschätzt und angenommen.

Wer kann eine Sterbebegleitung beanspruchen?

Wir wenden uns an Menschen, die schwerst-erkrankt sind und sich eine qualifizierte ehrenamtliche Begleitung in ihrer letzten Lebensphase wünschen.

Trauerbegleitung

Der Verlust naher Angehöriger ruft meist heftige, vielleicht auch widersprüchliche Gefühle hervor: Schmerz, Enttäuschung, Wut – aber auch Sehnsucht und Hoffnung. Wir bieten trauernden Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen unterschiedliche Möglichkeiten der Unterstützung und

Begleitung. Unser Angebot richtet sich an alle Menschen und ist konfessionsunabhängig. Alle Angebote des Vereins sind kostenlos. ■

So erreichen Sie uns:

Mo. – Fr. von 10.00 – 12.00 Uhr
sowie Do. von 15.00 – 17.00 Uhr

Lingener Hospiz e.V.

Mühlentorstraße 6b in 49808 Lingen
Tel. 0591 831 647 oder 0160 68 64 303
E-Mail: mail@lingener-hospiz.de



v. l. n. r.: die Koordinatorinnen Jule Heilen, Helene Krieger-Friedrich, Irmgard Lucas